

Doris Fleischmann

**Zwischen rätselhaftem Tun und
bemerkenswerten Ereignissen**

„Normalerweise hätten bei Paul deshalb die Alarmglocken geläutet, in seiner außerordentlichen Lage jedoch reagierten sein Gefühl, sein Instinkt anders.“ So lautet ein Satz aus meiner Novelle *Im Labyrinth des Lebens*. Das plötzliche Auftreten von Lebenskrisen, die Abwesenheit von Glück, eine innere Leere, die sich einstellt, das Eintauchen in fremde Welten, teils freiwillig, teils unfreiwillig; das alles sind Themen dieser Anthologie.

„Brüchige Welten“ sind vielschichtig, die Betrachtungsweise variiert. Auf alle Texte in diesem Band detailliert einzugehen, hat wenig Aussicht auf Erfolg, zu verschieden sind sie; vieles interpretieren die Lesende, der Lesende selbst, indem sie oder er die gesetzten Leerstellen füllt. Das Thema „brüchige Welten“ war schon lange ein Faszinosum für mich, weshalb ich es als Titel für den diesjährigen Anthologie-Band vorgeschlagen habe. Es zieht sich durch die gesamte Literaturgeschichte, nicht nur durch die österreichische, und scheint bis in alle Ewigkeit aktuell zu bleiben.

Viele Bausteine der eigenen Identität sind in den nachfolgenden fiktionalen Texten zu finden. Narration ist nicht simples Erzählen, sondern – wie im Fall dieser Anthologie – eine sehr intensive Auseinandersetzung mit vergangenen Spuren, brüchigen Sicherheiten, Wertvorstellungen und eigenen Phantasien.

Weltenrisse in Prosaform verlangen nach verschiedenen Sprachsituationen, unterschiedlichen Sprachbildern; wie im richtigen Leben. Es gibt Protagonisten, die verstummen, Figuren, die es mit der Wahrheit nicht so genau nehmen, wieder andere, die sich in die Aggression stürzen usw. Die Autorin, der Autor suchen nach einer Möglichkeit, die Brüche zusammenzufügen, um eine in Sätze gegossene Mikrogesellschaft, eine literarische Behausung zu kreieren.

Autorinnen und Autoren befinden sich selbst in „brüchigen Welten“, ziehen sich zum einsamen Arbeiten zurück und stehen ihrem Schreiben oft misstrauisch gegenüber. Viele Versuche und häufiges Scheitern sind unumgänglich. Es dauert zuweilen Jahre, bis das Vertrauen in die eigene poetische Vision stark genug ist, um eine Erzählung, einen ganzen Roman zu tragen. Auch der Blick für das andere, für die Ränder, ist seit jeher wesentlicher Bestandteil der literarischen Tätigkeit. Es sind vor allem Geschichten über das Weggehen, das Scheitern, über dunkle Flecken im Leben, in der Erinnerung. Gerade das konsequente Tanzen entlang der Ränder kann für eine Autorin, einen Autor inspirierend sein; nicht nur an den Rändern der Gesellschaft, sondern auch an jenen der Zeit.

Die Wirklichkeit ist eine Frage der Perspektive. Für viele Schreibende, aber auch für viele Lesende ist Literatur, die die Regeln der Wirklichkeit bricht, besonders interessant. Die Grenzen zwischen Realität und Magie, zwischen Wahrheit und Illusion verschwimmen, und die Frage nach Sinn und Wahrscheinlichkeit stellt sich nicht.

Die Räume zwischen rätselhaftem Tun und bemerkenswerten Ereignissen bilden ebenfalls eine Welt aus Sprache, die zu Papier gebracht werden möchte. Vielleicht sogar die spannendste, weil in dieser Phase noch alles möglich scheint. Es muss sich nicht stets um Geschichten über das Zwischenmenschliche handeln. Die Bedrohung der Natur durch den Menschen, und – umgekehrt – die Auswirkungen einer zerstörten Umwelt auf die Psyche des Menschen haben schon viele Romane seit den Achtziger-, Neunzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts gefüllt.

Sprache ist nicht nur Vorbedingung, sondern auch auslösendes Moment. Eine bestimmte Art, Dinge wahrzunehmen, beeinflusst vom jeweiligen Zeitgeist, kann ein Mittel für Veränderungen der Umwelt, für gesellschaftliche Umbrüche sein. Allerdings bedeuten „brüchige Welten“ für jede, für jeden etwas anderes. Manche Sätze, Gedanken, Wahrnehmungen erzeugen für die einen eine pessimistische Stimmung, während sie bei den anderen Neugierde hervorrufen, ja sogar eine Art Aufbruchsstimmung aufkommen lassen.

Viele Autorinnen, Autoren experimentieren mit der Sprache, um Brüchigkeiten und Verstörungen zu betonen, aber auch, um literarisch beweglich zu sein und sprachliche Steifheit und Klischees zu überwinden. Im 20. Jahrhundert war experimentelle Literatur weit verbreitet, in den letzten Jahren fand jedoch eine Renaissance des klassischen Erzählens statt. Ich war daher beeindruckt von den vielen Prosatexten, die unterschiedlichste Aspekte aufgreifen, aber auch überrascht, dass keine Gedichte

eingereicht wurden, weder in klassischer Form noch als Klang- und Rhythmus-Montagen.

Erzählen ist in unserer Welt wieder modern geworden, und das, obwohl sich die Anforderungen und Probleme nicht wesentlich verändert haben. Das Thema „brüchige Welten“ bleibt auch weiterhin aktuell, wiewohl immer wieder andere Aspekte betont werden. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viele interessante Momente und anregende Unterhaltung beim Lesen der nachfolgenden Kurzgeschichten, Textausschnitte, Essays und Gespräche mit Gästen des diesjährigen *Lehrgangs Literarisches Schreiben* des *Instituts für Narrative Kunst*.

Vorwort „Zwischen rätselhaftem Tun und bemerkenswerten Ereignissen“ von Doris Fleischmann zur Anthologie „Brüchige Welten. Spuren suchen – Spuren schreiben“, herausgegeben mit Marlen Schachinger, Edition Atelier (09/2012)

ISBN 978-3-902498-57-1